

BienenBrückenBauen

Wildpflanzen für Wildbienen. Ein Mitmachprojekt in Dresden.

Mit dem Projekt BienenBrückenBauen wollen wir gemeinsam mit engagierten Bürger*innen am aktiven Wildbienenchutz in der Landeshauptstadt Dresden arbeiten. Unser Ziel ist dabei nicht nur die Verbesserung der Lebens- und Reproduktionsstätten von Wildbienen. Wir wollen darüber hinaus auch die Vorkommen von Wildbienenarten im Projektgebiet erfassen und gleichzeitig Artenkenntnisse vermitteln. Helfen Sie mit, die Situation zu verbessern, indem Sie Teil eines Netzwerkes zur Unterstützung der Wildbienen in Dresden werden.

Im Rahmen unseres Projekts geben wir kostenlos Wildpflanzen in die Hände von artenschutzinteressierten Bürgerinnen und Bürgern. Diese können in einem Blumenkasten, auf dem Balkon oder im Garten gehegt und gepflegt werden. Damit dies bestmöglich gelingt, haben wir diesen Pflanzensteckbrief zusammengestellt.

Die Pflanzen wurden in der Gärtnerei des Umweltzentrums vorkultiviert, wobei Arten ausgewählt wurden, die für heimische Wildbienen wertvoll sind. Das Ziel der Aktion ist die Ansiedlung heimischer Nektar- und Pollenpflanzen für Wildbienen und andere Insekten auf urbanen Flächen in Dresden, um dauerhaft ein besseres Nahrungsangebot sicherzustellen. Helfen Sie uns, den Wildbienen zu helfen!

Wichtiger Hinweis: Selbst nachgezogene Pflanzen bzw. Saatgut niemals selbstständig in die freie Natur ausbringen!



Garten-Wollbienenmännchen (*Anthidium manicatum*) können Reviere um Heilziestbestände ausbilden.

BIENEN BRÜCKEN BAUEN



KONTAKT

Telefon: 0351 494 3521

E-Mail: bbb@uzdresden.de

Umweltzentrum Dresden e.V.

Schützengasse 16 - 18

01067 Dresden

www.bienenbrueckenbauen.de



BILDRECHTE

Silvana Eger (Titelseite, S. 2. erstes und drittes Bild), Angela Kühne (S. 2 zweites Bild, S. 3 zweites Bild, S. 4), Peter Zuber (S. 3 erstes Bild), Franke Patrizia (S. 5) / Icons: Good Ware

STAND: August 2025

Förderhinweis: Das Projekt BienenBrückenBauen wird gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Diese Publikation gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms Biologische Vielfalt wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

Gefördert durch:



Die Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts. Gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt und Landwirtschaft.

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Biologische Vielfalt



Das Bundesprogramm

Die Gewöhnliche Betonie, Heilziest

Betonica officinalis



BIENEN BRÜCKEN BAUEN



MERKMALE



Die Betonie (*Betonica officinalis*) gehört zu den Lippenblütengewächsen. Sie ist mehrjährig, winterhart und kann bis zu 1 m hoch werden. Ein Teil der ovalen, am Grunde herzförmigen, gekerbten Blätter bildet am Boden eine kräftig grüne Rosette.



An den aus der Rosette emporwachsenden, aufrechten, vierkantigen Blütenstängeln finden sich zwei oder drei Blattpaare.



Die in den Scheinähren stehenden Blüten haben eine lila bis hellrote oder dunkelrosa Farbe.

NATÜRLICHE AUSBREITUNG

Samen werden von Tieren gefressen und an anderer Stelle wieder ausgeschieden. Sie können auch im Fell von Tieren haften bleiben und so an andere Orte gebracht werden.

BEDEUTUNG UND WERT FÜR WILDBIENEN

In unserer Landschaft ist die Betonie als Nektar- und Pollenquelle für Wildbienen besonders in den Spätsommermonaten Juli und August sehr wertvoll, wenn viele andere Pflanzen schon verblüht sind. Gern besucht wird sie von der Vierfleck-Pelzbiene (*Anthophora quadrimaculata*) und von Hummeln. Die Wald-Pelzbiene (*Anthophora furcata*), die in Dresden auf baumreichen Grünflächen wie Friedhöfen vorkommt, hat ebenfalls eine Vorliebe für Lippenblütler wie die Betonie. Auch bei der Betonie bilden die Männchen der Garten-Wollbiene (*Anthidium manicatum*) Reviere um dichtwachsende Bestände. Damit verteidigen die Männchen sie gegen andere Blütenbesucher und sichern so ihren Weibchen ein exklusives Nahrungsangebot.

WISSENSWERTES

Wegen ihrer vielen wirksamen Inhaltsstoffe wird die Betonie auch Heilziest genannt. In der Antike und im Mittelalter war die Betonie eine wichtige Heilpflanze und somit fester Bestandteil jedes Klostergartens. So soll sie gegen Durchfall, Asthma und Atemwegsbeschwerden helfen sowie blutstillende und wundheilende Eigenschaften besitzen.

STANDORTANSPRÜCHE

Die Kultivierung der Betonie im Garten ist unproblematisch, lediglich vor Austrocknung bzw. Staunässe sollte die Pflanze bewahrt werden. Sie bevorzugt deswegen einen durchlässigen, sandigen Lehmboden.



Standort sonnig bis halbschattig, auch in Blumentöpfen ab 12 cm Tiefe



Platzbedarf 35 cm x 35 cm



Höhe 30 cm bis 80 cm



Wasser frisch bis trocken



Blütezeit Juni bis September

VERMEHRUNG IM GARTEN ODER AUF DEM BALKON

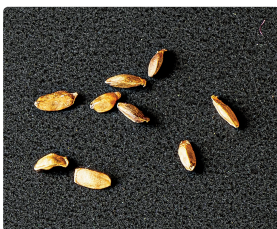


Samenreife ab Juli



Keimbedingungen Dunkelkeimer, Warmkeimer

Ab Juli beginnen die Samen auszureifen. Wenn die Mehrzahl der Einzelfrüchte eine bräunliche Farbe angenommen hat und die ersten Samen bei leichtem Klopfen herausfallen, werden die Samenstände abgeschnitten. Sie sollten in offenen Schalen an einem gut durchlüfteten Ort nachgetrocknet werden. Später können die Samen vollständig ausgeklopft und in Papiertüten aufbewahrt werden.



VERBREITUNG UND LEBENSRAUM IN SACHSEN

Der Verbreitungsraum der Betonie erstreckt sich über weite Gebiete Europas. Sie kommt in verschiedenen Lebensräumen vor, sofern diese nicht zu nährstoffarm oder zu sauer sind. Dazu zählen Feucht- und wechselfeuchte Wiesen, sonnige Waldsäume, lockere Gebüsche und Hochstaudenfluren. Aber auch auf trockenen Standorten ist sie anzutreffen.

GEFÄHRDUNG

Bei der Gewöhnlichen Betonie ist in Sachsen durch Verlust ihrer Lebensräume ein erheblicher Rückgang ihrer Vorkommen bzw. Bestandsdichte zu verzeichnen. Darum steht sie auf der Vorwarnliste für gefährdete Pflanzen (Rote Liste Sachsen 2013: V). Ursachen sind die großen Nährstoffeinträge durch die intensive Landnutzung sowie die Nutzungsaufgabe und eine damit einhergehende Verbuschung der Flächen.

